

Internationale Politische Ökonomie

Autoren:
Maria Behrens
Hartwig Hummel
Christoph Scherrer

Vorwort

In den USA ist die Vermittlung von Theorien Internationaler Politischer Ökonomie fester Bestandteil des Lehrkanons. In Deutschland gibt es bisher keine Lehrbücher, die die Theorien und Gegenstandsbereiche Internationaler Politischer Ökonomie behandeln. Dabei rücken Fragen nach den Wechselbeziehungen politischer Entscheidungen und transnationaler Wirtschaftsaktivitäten im Prozess der Globalisierung immer stärker in den Mittelpunkt wissenschaftlicher, aber auch politischer Debatten: Welche Ursprünge hat die wirtschaftliche Globalisierung? Wer sind die Verlierer, wer die Gewinner? Kann der Globalisierungsprozess politisch gestaltet werden oder diktieren die Gesetze der Weltwirtschaft die Richtung politischen Handelns auf internationaler wie nationalstaatlicher Ebene?

In dem vorliegenden Kurs werden die zentralen Theorien Internationaler Politischer Ökonomie vorgestellt und die historischen Hintergründe der Globalisierung aus der Perspektive der Kritischen Theorie erläutert. Welches Ausmaß die Globalisierung hat, ist innerhalb der Disziplin umstritten: einige Vertreter gehen davon aus, dass mit der Globalisierung gravierende Veränderungsprozesse ausgelöst werden, andere bestreiten die neue Qualität internationaler Wirtschaftsaktivitäten. Die jeweilige Perspektive ist dabei geprägt von der Interpretation weltwirtschaftlicher Entwicklungsdaten, die in diesem Kurs einer kritischen Analyse unterzogen werden. In den Kapiteln zu einzelnen Konfliktfeldern werden der historische Entwicklungskontext, die institutionellen Rahmenbedingungen sowie die Machtkonstellationen von Interessen beleuchtet und in den ökonomischen Globalisierungskontext gestellt.

Prof. Dr. Susanne Lütz

Hagen im Oktober 2005

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	13
1.1	Die Wissenschaftsdisziplin Internationale Politische Ökonomie und ihre Geschichte	13
1.2	Aufbau und Lernziel	17
1.3	Empfohlene Literatur	18
2	Theorien Internationaler Politischer Ökonomie	21
2.1	Wissenschaft und Theorie	21
2.2	Der Liberalismus	23
2.2.1	Außenhandelstheorien	24
2.2.1.1	Die klassischen Handelstheorien	24
2.2.1.2	Die neoklassischen Handelstheorien	28
2.2.1.3	Die neuen Handelstheorien	30
2.2.2	Wirtschaftlicher Liberalismus und Internationale Politische Ökonomie	34
2.2.2.1	Wirtschaftlicher Liberalismus	36
2.2.2.2	Liberaler Institutionalismus	40
2.2.2.3	Neorealismus	46
2.3	Wirtschaftsnationalismus	51
2.3.1	Merkantilismus-Nationalismus	51
2.3.2	Dependenztheorie	53
2.4	Kritik der Politischen Ökonomie – Historischer Materialismus	54
2.5	Die Einstellungen der drei Denkschulen zur internationalen Arbeitsteilung	59
2.6	Kapitalismuskritische Theorien	61
2.6.1	Weltsystemtheorie	61
2.6.2	Postmarxistische Theorieangebote	63
2.6.2.1	Betonung auf Ökonomie: Die Regulationstheorie	63
2.6.2.2	Betonung auf Politik: Neogramscianische Internationale Politische Ökonomie	67
2.6.3	„Orthodoxe“ und „postpositivistische“ Kritik	70
2.6.4	Stärken und Schwächen des neogramscianischen Ansatzes	72
2.7	Konstruktivistische Ansätze	74
2.8	Gendertheoretische Ansätze	78
3	Methoden und Quellen	87
3.1	Methoden	87
3.1.1	Methodologie der Internationalen Politischen Ökonomie	87
3.1.1.1	Logische Modelle	89
3.1.1.2	Verallgemeinerte Beobachtungen	92
3.1.1.3	Kritische Deutungen	94
3.2	Quellen	97
3.2.1	Internationale Wirtschaftsstatistiken	97
3.2.1.1	Die Entwicklung der amtlichen Statistik im Westen	97
3.2.1.2	Selbstverständnis der amtlichen Statistik	100
3.2.1.3	Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	100

3.2.1.4	Wirtschaftskraft und Wachstum: Bruttoinlandsprodukt, Bruttosozialprodukt und Bruttonationaleinkommen	102
3.2.1.5	Außenhandelsstatistiken und Handelsbilanz . .	104
3.2.1.6	Zahlungsbilanz und Auslandsverschuldung . . .	107
3.2.1.7	Wohlstandsindikatoren: Pro-Kopf-Einkommen und HDI	110
3.2.2	Internationale Wirtschaftspublizistik und Berichte zur Weltwirtschaft	111
3.2.2.1	Internationale Wirtschaftspresse	112
3.2.2.2	Weltberichte	112
4	Historischer Rahmen der Weltwirtschaftspolitik	115
4.1	Weltwirtschaftskrise	115
4.2	Bretton-Woods-System	119
4.3	Ende des Bretton-Woods-Systems	124
4.4	Gründung der Welthandelsorganisation	128
5	Staat-Kapital-Verhältnis: Der Nationalstaat in der Globalisierung	133
5.1	Wandel von Staatlichkeit im Prozess der Globalisierung	134
5.2	Die Angleichungsthese	135
5.3	Die Pfadabhängigkeitsthese	136
5.4	Bisherige Forschungsergebnisse zu den Auswirkungen der Globalisierung	137
5.5	Global Governance	140
6	Kapital-Arbeit-Verhältnis	143
6.1	Mobiles Kapital versus immobile Lohnabhängige	143
6.1.1	Machtverhältnisse zwischen Konzernen und Unternehmen	146
6.1.2	Die Mobilisierungsgrenzen von Gewerkschaften	148
6.2	Arbeitnehmerrechte im Welthandelssystem	151
6.2.1	Die Diskussion um weltweite Kernarbeitsnormen	154
6.2.1.1	Wachstum durch Freihandel?	154
6.2.1.2	Ökonomische Begründung von Arbeitsnormen .	155
6.2.2	Die internationale Debatte über eine Sozialklausel in der Welthandelsorganisation	157
6.3	Die Diskussion um Verhaltenskodizes und soziale Gütesiegel . .	159
6.3.1	Konsumentenkampagnen	161
6.3.2	Erfahrungen mit Verhaltenskodizes und sozialen Gütesiegeln	163
6.4	Die Grenzen der Konsumentenmacht	165
7	„Nord-Süd-Konflikt“ und „Dritte Welt“	169
7.1	Materieller Rahmen des Nord-Süd-Konflikts	172
7.2	Institutioneller Rahmen des Nord-Süd-Konflikts	174
7.2.1	Der Norden	175
7.2.2	Der Süden	179
7.2.3	Internationale Wirtschaftsorganisationen und das UN-System	182

7.3	Entwicklungspolitische Theoriendebatte	187
7.3.1	Wachstums- und Modernisierungstheorien	187
7.3.2	Dependenztheorie und soziale Entwicklung	189
7.3.3	Neoliberale Strukturanpassung und Post-Washington Konsens	192
7.4	Fallbeispiel: Schuldenkrise und Entwicklungsfinanzierung	194
7.4.1	Auslandsverschuldung	194
7.4.2	Die Schuldenkrise von 1982	195
7.4.3	Verschuldung und Entwicklung	196
7.5	Die Zukunft des Nord-Süd-Konflikts	198
8	Nord-Nord-Konflikte	201
8.1	Die weltwirtschaftliche Integration	201
8.2	Wirtschaftspolitische Integration und Handelskonflikte	207
8.3	Innerstaatliche Probleme und Konflikte im Vergleich	212
8.3.1	Die USA	212
8.3.2	Europäische Union	216
8.3.3	Japan	221
8.3.4	Die Volksrepublik China	225
8.4	Regionale Integrationsstrategien	230
9	Ökonomie und Ökologie: Neoliberale Globalisierung und nach- haltige Entwicklung	237
9.1	Die Einsicht in die Notwendigkeit eines globalen Umweltmana- gements	237
9.2	Ökologie und Ökonomie	240
9.2.1	Internationale Verteilungskonflikte um Umweltressourcen	240
9.2.2	Die globale Umwelt zwischen öffentlichem und privatem Gut	241
9.2.3	Von der fossilistischen zur postfossilistischen Regulasi- onsweise	242
9.3	Internationale Umwelt-Governance	244
9.3.1	Die Anfänge	244
9.3.2	Der Ausbau im Zuge der Rio-Konferenz	245
9.4	Kampf um die politische Hegemonie am Beispiel Internationale Klimapolitik	247
9.5	Primat des Wachstums über den Umweltschutz?	250
10	Fazit	253
A	Quellen der Weltwirtschaft und Wirtschaftspresse	255
B	Abkürzungsverzeichnis	259
C	Angaben zu den Autoren	263
	Literaturverzeichnis	265

Kastenverzeichnis

2.1	Zielsetzung politischer Ökonomie nach Adam Smith	25
2.2	Beispiel für das Theorem komparativer Kostenvorteile nach Ricardo	27
2.3	Die Prinzipien des Ordoliberalismus nach Eucken	37
3.1	Statistikkommission der Vereinten Nationen: Grundprinzipien der amtlichen Statistiken	101
7.1	Regionale Integration des Südens	181
7.2	Forderungen für eine Neue Weltwirtschaftsordnung	190
7.3	Millenniumsziele der Vereinten Nationen	194

Abbildungsverzeichnis

2.1	Geschlechterverhältnisse und globale Politik	84
4.1	Die Abwärtsspirale des Welthandels 1929–1933	118
4.2	Die Delegierten der Bretton-Woods-Konferenz im Juli 1944 . . .	120
4.3	Henry Dexter White und John Maynard Keynes	121
4.4	Peter Sutherland, der Vorsitzende des GATT-Ausschusses für Handelsverhandlungen, beschließt im Dezember 1993 offiziell die Uruguay-Runde	129
7.1	Die politische Struktur des Nord-Süd-Konflikts zu Beginn des 21. Jahrhunderts	176
7.2	Auszahlungen und Schuldendienst der Entwicklungsländer . . .	197
8.1	Warenexport im Ländervergleich, 1991–2003	202
8.2	Weltweites Handelsvolumen von Produkten im Ländervergleich .	204
8.3	Wirtschaftliche Wachstumsraten	213
8.4	Arbeitslosenquote im Ländervergleich	214
9.1	Modell einer Weltorganisation für Umwelt und Entwicklung . .	246

Tabellenverzeichnis

2.1	Kategorien von Gütern	49
4.1	Der Rechtsrahmen der Welthandelsorganisation	131
5.1	Wirtschaftliche Institutionen in Deutschland und den USA	134
7.1	Zahl der Armen und Anteil der Armen an der Weltbevölkerung (Schätzungen)	173
7.2	Nettoleistungen öffentlicher Entwicklungshilfe (in Prozent des Bruttonationaleinkommens)	191
7.3	Schuldendienstzahlungen in Prozent der Exporte von Waren und Dienstleistungen	198
8.1	Führende Handelsstaaten nach Sektoren im Jahr 2003	206
8.2	Entwicklung der wirtschaftlichen Außenbeziehungen VRC	226
8.3	Entwicklung sozioökonomischer Daten in China	228
8.4	Gemeldete RTAs für Güter zum Zeitpunkt ihres Inkrafttretens und nach Art des Partners (Stand Februar 2005)	231
9.1	Wichtige internationale Umweltabkommen	244
A.1	Regelmäßige Berichte internationaler Wirtschaftsorganisationen	255
A.2	Internationale Wirtschaftspresse	257

1 Einleitung

Die Globalisierung gilt als Inbegriff der heutigen Weltordnung. Der Begriff der Globalisierung ist zwar schillernd und mehrdeutig (Beck, 1997; Menzel, 1998), doch lässt sich wenigstens an einem Punkt Einigkeit feststellen: die heutige Weltordnung wird wesentlich durch das globale Wechselverhältnis von Markt und Staat bestimmt. Damit treten Fragen in den Vordergrund, die zum klassischen Repertoire der Internationalen Politischen Ökonomie (IPÖ) gehören: Wie hat sich die Weltwirtschaftsordnung entwickelt? Welche Akteure setzen mit welchen Interessen die politischen Rahmenbedingungen für die Weltwirtschaftsordnung? Welche politischen, sozialen und ökologischen Auswirkungen haben Welthandel, globalisierte Finanzmärkte und transnationale Konzernaktivitäten? Wie, in welchem Umfang und durch wen kann die Weltwirtschaftsordnung verändert werden?

Lernziel des Kurses ist es, ein Verständnis über Hintergründe und Auswirkungen politischer Entscheidungen auf internationale und transnationale Wirtschaftsaktivitäten zu vermitteln und umgekehrt die ökonomischen Bedingungen für internationale Politik zu diskutieren. Die Verfasser des vorliegenden Lehrtextes orientieren sich dabei an einem kritisch-theoretischen Wissenschaftsverständnis. Daher sollen in diesem Kurs nicht nur die gängigen US-amerikanischen „Mainstream-Theorien“ der IPÖ behandelt, sondern auch alternative und kritische theoretische Ansätze vorgestellt werden.

Repertoire der Internationalen Politischen Ökonomie (IPÖ)

Lernziel des Kurses

1.1 Die Wissenschaftsdisziplin Internationale Politische Ökonomie und ihre Geschichte

Die theoretische Reflexion über das Verhältnis zwischen Markt und Staat ist nicht erst ein Ergebnis des Globalisierungsdiskurses, sondern wesentlich älter: Ihre ideengeschichtlichen Wurzeln, auf die in Kapitel 2 noch näher eingegangen wird, sieht sie in der englischen Klassik der politischen Ökonomie. Einer ihrer prominentesten Vertreter, David Ricardo (1772–1823), vertrat die Ansicht, dass der Freihandel zwischen Staaten aufgrund komparativer Kostenvorteile alle Beteiligten besser stellen, also zu absoluten Gewinnen führen werde. Ricardo wurde mit dieser These zum Klassiker des Freihandels. Damit widersprach er der damaligen französischen Schule, die die Wirtschaft in den Dienst und unter die Kontrolle des Staates gestellt sehen wollte, um den erhöhten Finanzbedarf des absolutistischen Staates zu decken. Jean-Baptiste Colbert (1619–1683), der Vater dieses „Merkantilismus“, hatte die These vertreten, dass ein Exportüberschuss und damit ein Zufluss wirtschaftlicher Ressourcen aus dem Ausland nur erreicht werden könne, wenn das eigene Gewerbe geschützt und Grenzzölle errichtet würden. Den Merkantilisten ging es anders als den liberalen Freihändlern nicht um absolute, sondern um relative Gewinne, das heißt sie wollten, dass der eigene Staat nicht einfach Gewinne erzielt, sondern dass er sich besser stellen müsse als seine Konkurrenten, um gegen sie im Krieg bestehen zu können.

Trotz einiger Rückschläge setzte sich im Laufe des 19. Jahrhundert der Liberalismus à la Ricardo weitgehend gegen den Merkantilismus à la Colbert durch und beherrschte bis zur Weltwirtschaftskrise die politische und wissenschaftliche Debatte. Die vom Liberalismus vertretene Trennung von Staat und Markt schlug sich auch in der disziplinären Organisation der Wissenschaft nieder,

ideengeschichtliche Wurzeln

Freihandel

Merkantilismus

disziplinäre Entwicklung

indem sich die bisherige Disziplin der Politischen Ökonomie (in Deutschland die Disziplin der Staatswissenschaften) einerseits in wirtschaftswissenschaftliche und andererseits in sozial- bzw. politikwissenschaftliche Einzelfächer aufspaltete. Die neu entstandenen Wirtschaftswissenschaften blendeten politische Konflikte und Machtfragen weitgehend aus ihren Analysen aus, während die neuen Sozialwissenschaften wiederum den wirtschaftlichen Rahmen als gegeben voraussetzten.

Gründung der
Disziplin
Internationale
Beziehungen

Der Erste Weltkrieg hob die Trennung von Politik und Ökonomie auf, denn die Wirtschaft wurde in den Dienst der jeweiligen vaterländischen Kriegsmobilisierung gestellt. Auf der Versailler Konferenz versuchten die Siegermächte daher, die liberale Ordnung wiederherzustellen. Ein Beitrag dazu war die Gründung einer Disziplin der „Internationalen Beziehungen“ (IB), indem die Delegationen der USA und Großbritanniens am Rande der Versailler Friedenskonferenz vereinbarten, in beiden Ländern jeweils eine entsprechende Forschungsinstitution zu gründen. Daraufhin entstand das *Royal Institute of International Affairs* in London und in den USA der *Council on Foreign Relations*; kurze Zeit später folgten die ersten Lehrstühle für Internationale Beziehungen an Universitäten. Zentrale Aufgabe der IB war es, die Ursachen zwischenstaatlicher Kriege und die Bedingungen ihrer Verhinderung zu erforschen. Gemäß dem liberalen Grundverständnis konzentrierte sich die IB in der Gründerzeit auf Völkerrecht und internationale Organisationen. Diese „idealistische“ Richtung wurde angesichts von Faschismus, erneutem Weltkrieg und beginnendem Kalten Krieg durch den „Realismus“ heftig attackiert, der sich in der Disziplin immer mehr durchsetzte. Die Realisten stellten sicherheitspolitische und militärische Fragen in den Mittelpunkt ihrer Forschungen und blendeten Fragen der internationalen Wirtschaftsbeziehungen weitgehend aus. Gleichzeitig wandelte sich die zunächst national orientierte und organisierte Disziplin der Internationalen Beziehungen in den 1930er und 1940er Jahren zu einer weitgehend US-dominierten transnationalen akademischen Disziplin. Dies hing mit der massenhaften Emigration europäischer Wissenschaftler in die USA und ihrer von US-amerikanischen Wissenschaftsinstitutionen unterstützten Rückkehr nach Europa nach dem Kriegsende zusammen (Hummel, 2000, 76–77).

Idealismus

Realismus

Entwicklungstheorien

marxistischer Diskurs

Eine systematische wissenschaftliche Forschung zu Fragen der Internationalen Politischen Ökonomie fand nur noch in wenigen Wissenschaftszusammenhängen statt. Dazu gehörte ab den 1950er Jahren die Entwicklungsforschung. Hier stritten Vertreter der Modernisierungstheorien und Vertreter der Dependenztheorien über die Ursachen von Unterentwicklung und die Bedingungen erfolgreicher wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung (vgl. Kapitel 2.2.2 und 2.3). Eine weitere Ausnahme stellt in den späten 1960er und in den 1970er Jahren der marxistische Diskurs in Westeuropa dar, beispielsweise die neomarxistische Debatte in Deutschland und Großbritannien oder die Regulations- theorie in Frankreich. Im Zuge der neoliberalen Gegenbewegung in Politik und Wissenschaft wurde die marxistische Debatte in Westeuropa aber in den 1980er Jahren zunehmend marginalisiert. Aufgrund dieser unterschiedlichen historischen Umstände wird die IPÖ in Deutschland oder Frankreich mit einer linken Theorietradition in Verbindung gebracht, während sie in den USA zum neorealistic-neoinstitutionalistischen Mainstream der Internationalen Beziehungen gerechnet wird.

Als eigenständige Wissenschaftsdisziplin entstand die Internationale Politische Ökonomie nach übereinstimmender Ansicht aber erst Anfang der 1970er Jahre (Frieden und Lake, 2000b, 1, Strange, 1995, 154). Sie verdankt ihre Gründung der wachsenden Unzufriedenheit einiger aufstrebender Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit der damals realistisch dominierten, wenn nicht sogar monopolisierten Disziplin der Internationalen Beziehungen. Edward Morse, Susan Strange, Charles Kindleberger, David Baldwin, Robert Keohane, Joseph Nye und andere kritisierten, dass sich die Forschung über die globale Machtverteilung und die Regelung internationaler Konflikte viel zu sehr auf die Sicherheitspolitik konzentrierte und die Bedeutung der Wirtschaftspolitik weitgehend ignorierte (Strange, 1995, 155). Sie führten erstens an, dass die Entspannungspolitik die Bedeutung der Sicherheitspolitik relativiere, während gleichzeitig das Ende fester Wechselkurse 1971/73 auf zunehmende wirtschaftspolitische Spannungen zwischen den westlichen Industrieländern hinweise. Zweitens deuteten sie das Drängen nach einer Neuen Weltwirtschaftsordnung, die Ölkrise der 1970er Jahre und die Schuldenkrise der 1980er Jahre als wachsende Bedrohung des Nordens durch den Süden. Drittens sahen sie die wirtschaftliche Vormachtstellung der USA durch die europäische Integration und die nachholende Entwicklung in Ostasien in Frage gestellt. Und viertens betrachteten sie die Macht der „multinationalen Konzerne“ und der Finanzmärkte als Herausforderung für staatliche Außenpolitik.

Kritik am
sicherheitspolitischen
Bias

Die Institutionalisierung der IPÖ begann damit, dass sich die Zeitschrift „International Organization“ (IO), eine der führenden Fachzeitschriften der Disziplin Internationale Beziehungen, zu Beginn der 1970er Jahre zunehmend für Fragen der Internationalen Politischen Ökonomie öffnete. Susan Strange gab einen weiteren Anstoß zur Institutionalisierung der IPÖ. Als damalige Wissenschaftlerin am *Royal Institute of International Affairs* (Chatham House) gründete sie 1971 die *International Political Economy Group* (IPEG). Kurze Zeit später wurde die IPEG Mitglied im akademischen Fachverband für Internationale Beziehungen, der *British International Studies Association* (BISA), während sich parallel dazu innerhalb der US-dominierten *International Studies Association* (ISA) eine Sektion für *International Political Economy* gründete. In der zweiten Hälfte der 1970er Jahre waren bereits zwei Lehrbücher auf dem Markt, die zu Bestsellern wurden (Blake und Walters, 1976; Spero, 1977).

Institutionalisierung
der IPÖ

Inhaltlich konstituierte sich die IPÖ in den USA unter dem Einfluss von Joan Spero, Robert Gilpin und Stephen Krasner und anderen als „Political Economy of International Relations“ (Spero, 1977; Krasner, 1978; Gilpin, 1987; vgl. Strange, 1995, 164). Diese Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vollzogen keinen Bruch mit der bisherigen IB-Tradition, die die zwischenstaatliche Machtpolitik in den Mittelpunkt stellte, sondern erweiterten die Analyse zwischenstaatlicher Beziehungen lediglich um die ökonomische Dimension. In Westeuropa, Kanada und Japan inspirierten demgegenüber zunächst Susan Strange, später vor allem Robert Cox und Stephen Gill andere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit einem kritischen Theorieverständnis, sich an der IPÖ zu beteiligen, die sie als „Globale Politische Ökonomie“ jenseits bloßer zwischenstaatlicher Politik verstanden (Strange, 1986; Cox, 1987; Gill und Law, 1988).

unterschiedliche
Perspektiven der IPÖ

Auch die kritische IPÖ schuf sich ihre Kommunikationsforen. Die bis dahin die IPÖ unangefochten dominierende Zeitschrift „International Organization“ aus den USA erhielt im Jahre 1994 Konkurrenz durch die britische Zeit-

kritische
Kommunikationsforen

schrift „Review of International Political Economy“ (RIPE). Die Redaktion von RIPE startete in den ersten Nummern mit einer Bestandsaufnahme der IPÖ durch prominente Fachvertreterinnen und -vertreter. Den Höhepunkt bildete ein fulminanter Schlagabtausch zwischen Stephen Krasner (1994), der den US-amerikanischen Mainstream repräsentierte, und Susan Strange (1994), die eine unorthodoxe IPÖ forderte. Im selben Jahr erschien der Sammelband „Political Economy and the Changing Global Order“ von Richard Stubbs und Geoffrey Underhill (1994), der Beiträge der wichtigsten Vertreter der kritischen IPÖ enthält. In Deutschland stand bislang vor allem Elmar Altvater (z.B. 1999) für das kritische Verständnis der IPÖ. Auch das vorliegende Buch will zur Rekonstruktion der IPÖ unter kritischen Vorzeichen beitragen.

gemeinsame
Forschungsthemen

Wegen unterschiedlicher Wissenschaftsverständnisse sind Tendenzen zur gegenseitigen Ausgrenzung und Nichtbeachtung in der IPÖ nicht überraschend. Große gemeinsame Forschungsthemen machen aber dennoch immer wieder wissenschaftliche Kommunikationsprozesse über die Lagergrenzen hinweg möglich. Solche Themen waren zum Beispiel in den 1970er und 1980er Jahren die Diskussionen über die Macht der Multis, das Nord-Süd-Verhältnis oder einen eventuellen Niedergang der US-Hegemonie und dessen Auswirkung auf die internationalen Wirtschaftsregime („decline“- und „Regime“-Debatte), in den 1990er Jahren die Analysen von Handelskonflikten und Regionalisierungsprozessen unter der Fragestellung, ob sie die Fragmentierung des Westens bedeuten, die Debatte über die Ausgestaltung einer ökonomischen Global Governance zur Eindämmung des „Casino-Kapitalismus“ oder die Suche nach Strategien nachhaltiger Entwicklung.

disziplinäre
Entwicklung in
Frankreich und
Deutschland

Der erwähnte unterschiedliche historische Kontext erklärt, warum die Internationale Politische Ökonomie in Deutschland und Frankreich in den 1980er Jahren immer mehr an Bedeutung verlor, während sie ganz im Gegensatz dazu in den USA in den 1980er Jahren sowohl im Hinblick auf die Forschung als auch im Hinblick auf das Lehrangebot an Universitäten expandieren und sich institutionell festigen konnte. Inzwischen kann es sich kaum eine namhafte Universität in den USA noch leisten, im Fach Politikwissenschaft auf das Lehrgebiet International Political Economy zu verzichten (vgl. Murphy und Nelson, 2001).

Themen

Befördert durch die Globalisierungsdebatte erlebte die IPÖ in Frankreich und Deutschland jedoch ab Mitte der 1990er Jahren einen neuen Aufschwung. Während in Frankreich die Finanzkrise in den asiatischen Ländern diskutiert, die Regulierung internationaler Finanztransfers gefordert und auf Initiative linker Wissenschaftler die Bewegung attac gegründet wurde, erlebte die IPÖ in Deutschland vor allem im Zusammenhang mit der Debatte über das Verhältnis von Ökonomie und Ökologie einen neuen Aufschwung. Die deutsche Debatte drehte sich nicht nur um die institutionelle Stärkung einer Weltumweltordnung, sondern, im Widerspruch zum liberalen Paradigma, auch um die Legitimierung einer umweltpolitisch motivierten staatlichen Regulierung des Welthandels, oder, entgegen dem realistischen Paradigma, um den Einfluss von umweltpolitischen NGOs und privatwirtschaftlichen Unternehmen als relevante Akteure neben den Staaten. Eine vergleichbare Debatte wird in Bezug auf soziale Mindeststandards und Arbeitnehmerrechten geführt. Die Diskussion über ökologische – und analog dazu auch soziale und menschenrechtliche – Regelwerke für die Weltordnung hat in Deutschland vor allem das Institut für Entwicklung und Frieden (INEF) der Universität Duisburg-Essen angestoßen und

dadurch wesentlich dazu beigetragen, auch in der deutschen IB das Verhältnis von Staat und Markt auf internationaler Ebene wieder zu thematisieren.

Inzwischen gibt es erste erfreuliche Schritte zu einer Institutionalisierung der IPÖ in Deutschland: Im Wintersemester 2003/2004 startete die Universität Kassel das „Global Political Economy“-Programm als ersten deutschen IPÖ-Masterstudiengang, nachdem sie den neuen Lehrstuhl für Globalisierung mit Christoph Scherrer besetzen konnte. Auf der alle drei Jahre stattfindenden Tagung der Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft wurde im Oktober 2003 in Mainz eine Ad-hoc-Gruppe zur Internationalen Politischen Ökonomie gegründet. Hier sind sowohl Vertreter kritischer Theorien als auch Vertreter des liberalen Institutionalismus aktiv. Eine solche theoretische Pluralität ist wichtig, um die IPÖ in der gesamten Disziplin Internationaler Beziehungen zu verankern.

theoretische Pluralität
notwendig

1.2 Aufbau und Lernziel

Kapitel 2 stellt die Theorien Internationaler Politischer Ökonomie vor und verortet deren Genese im historischen Kontext. Dieses Lehrbuch legt den Schwerpunkt auf die Theorienvielfalt der IPÖ, die im ersten Teil vorgestellt und in den folgenden Kapiteln immer wieder aufgegriffen wird. Bei der Vorstellung der Theorien gehen wir davon aus, dass die jeweiligen Theorien über eine so genannte „home domain“ verfügen, das heißt, dass sie für spezifische Fragestellungen entwickelt worden sind, für die sie zumeist auch adäquate Antworten liefern. Diese Annahme bedeutet jedoch nicht, dass die Theorien nur für sich stehen und nicht miteinander vereinbar sind. Der hier verfolgte Fokus auf die home domain einer Theorie verlangt jedoch, jeweils ihren Entstehungskontext zu berücksichtigen.

Kapitel 2: Theorien

„home domains“ von
Theorien

Die von uns vorgestellten Theorien mögen sich zwar hinsichtlich ihres erkenntnistheoretischen Zugangs oder ihres politischen Standpunkts stark unterscheiden, doch teilen sie fundamentale Prinzipien des heutigen wissenschaftlichen Diskurses, die diesen von religiösen, politischen oder alltäglichen Diskursen trennt, nämlich das Streben nach logischer Konsistenz des Arguments, die Nachvollziehbarkeit der Argumentationsführung und die Transparenz der Forschungsprozesse.

Prinzipien
wissenschaftlicher
Diskurse

Das Kapitel 3 geht auf die methodologischen Grundverständnisse, die gängigen Methoden und die zentralen Quellen der Internationalen Politischen Ökonomie ein. Je nach theoretischer Perspektive und inhaltlicher Fragestellung bieten sich bestimmte Methoden der Untersuchung wirtschaftspolitischer Probleme an. Jedoch sind mit den einzelnen Methoden und Quellen bestimmte Implikationen verbunden, auf die dieses Kapitel aufmerksam machen will. Ausführlich wird auf die Wirtschaftsstatistiken eingegangen. Ziel dieses Kapitels ist es nicht, die statistischen Verfahren der Datengewinnung und -auswertung zu vermitteln. Hier kann auf ein hervorragendes Lehrbuch verwiesen werden (Behnke und Behnke, 2004). Ziel ist es vielmehr, das „richtige“ Lesen von Statistiken zu vermitteln: Welche Bedeutung haben Begriffe im Zusammenhang statistischer Erhebungen? Was wird bei der Bildung von Indikatoren ein- bzw. ausgeschlossen? Wie werden statistische Erhebungen und ihre zugrunde gelegten Begriffe verwendet?

Kapitel 3: Methoden

„richtiges“ Lesen von
Statistiken

Diskursanalyse

Besonders ausführlich werden die in der deutschen Politikwissenschaft neuen und in der jüngeren Wissenschaftsgeneration populären, aber kaum ausreichend differenzierten diskursanalytischen Methoden vorgestellt. Die Autoren dieses Lehrtextes möchten dabei besonders auf die kritische Diskursanalyse hinweisen, die in der IPÖ bislang viel zu wenig umgesetzt wird. Mit ihrer Hilfe wird untersucht, wer die Definitionsmacht über Begriffe hat, wie Begriffe den Diskurs über ein bestimmtes Konfliktfeld strukturieren und welche Handlungsstrategien daraus abgeleitet werden.

Kapitel 4:
historischer Kontext

In Kapitel 4 geht es um den historischen Rahmen, genauer gesagt die großen historischen Zäsuren der Weltwirtschaftsordnung des 20. Jahrhunderts, die auf die Veränderung und Veränderbarkeit der Weltwirtschaftsordnung hinweisen. In den Kapiteln 5 bis 9 schließlich werden Konfliktfelder der IPÖ vorgestellt: die Konflikte zwischen Staat und Kapital im Prozess der Globalisierung (Kapitel 5), Kapital und Arbeit (Kapitel 6), zwischen Nord und Nord (Kapitel 7) und zwischen Nord und Süd (Kapitel 8) sowie zwischen Ökonomie und Ökologie (Kapitel 9). Diese Konfliktfelder werden zunächst grundsätzlich behandelt und dann jeweils an einem einschlägigen Beispiel veranschaulicht. Kritisch diskutiert werden soll dabei auch, welchen Beitrag die konkurrierenden Theorien zum Verständnis der Weltwirtschaftspolitik liefern können und welche Punkte jeweils berücksichtigt bzw. ausgeblendet werden. Dabei geht es stets um eine vergleichende Reflexion der Erklärungsreichweite der verschiedenen Theorien.

Kapitel 5 bis 9:
Konfliktfelder

Insgesamt erhoffen wir mit diesem Lehrbuch, einen kritischen, aber fairen Überblick über Theorien und Konfliktfelder der Internationalen Politischen Ökonomie zu geben, den Studierenden ein fundiertes Verständnis über den Zusammenhang von Markt und Staat zu vermitteln und damit nachhaltiges Interesse an Fragen der Internationalen Politischen Ökonomie zu wecken.

1.3 Empfohlene Literatur

Frieden/Lake:
„International
Political Economy“

Im Zuge der Etablierung der IPÖ ausgehend vom angloamerikanischen Raum ist inzwischen eine ganze Reihe von Lehrbüchern und Textsammlungen zur IPÖ vor allem auf Englisch verfügbar. Weit verbreitet und empfehlenswert ist vor allem der bereits in mehreren, jeweils überarbeiteten Auflagen erschienene Reader „International Political Economy“, herausgegeben von Jeffrey A. Frieden und David A. Lake (Frieden und Lake, 2000a). In diesem Buch haben die beiden Herausgeber, die selbst einflussreiche Fachvertreter sind, gut ausgewählte Ausschnitte aus klassischen Beiträgen zur Internationalen Politischen Ökonomie zusammengestellt. Der Sammelband vermittelt ein repräsentatives Bild des fachwissenschaftlichen Mainstreams, blendet dabei allerdings kritische Beiträge fast völlig aus. Der Sammelband enthält eine ausführliche wissenschaftshistorische Einführung durch die beiden Herausgeber sowie 31 weitere Beiträge, die in sieben Themenblöcke gruppiert sind: (1) Großtheorien der IPÖ, (2) Geschichte der Weltwirtschaftsordnung, (3) industrielle Produktion und transnationale Konzerne, (4) internationales Finanzwesen, (5) Welthandelsregime, (6) Entwicklungs- und Transformationsökonomien sowie (7) aktuelle Debatten in der IPÖ. Sehr hilfreich zur Orientierung sind die kurzen einleitenden Kommentare der Herausgeber zu jedem Text und zusätzlich zu jedem Themenblock.

Den Autoren des vorliegenden Buches besonders gut gefallen hat das Einführungsbuch in die Internationale Politische Ökonomie von Theodore H. Cohn unter dem Titel „Global Political Economy“, das erstmals 2000 publiziert wurde und 2003 bereits in der zweiten Auflage erschienen ist. Dieses Buch besticht durch eine klare Gliederung sowie durch eine sehr anschauliche und inhaltlich detaillierte Darstellungsweise. Der Index, das Glossar mit knappen Erläuterungen zu Fachbegriffen und die gut recherchierten und aussagekräftigen Tabellen machen das Buch darüber hinaus auch zu einem brauchbaren Nachschlagewerk. Der Band enthält insgesamt 12 Kapitel. Die Kapitel 1 und 2 enthalten eine inhaltliche und historische Einführung in die Problematik der IPÖ. Kapitel 3 bis 5 präsentieren die realistische, die liberale und die „historisch-strukturalistische“ Theorieperspektive, während es in den Kapiteln 6 bis 11 um sechs Politikfelder der IPÖ geht: um die internationalen Finanzbeziehungen, das Verschuldungsproblem, die Welthandelsbeziehungen, die regionale Wirtschaftsintegration, die Globalisierung der Produktion einschließlich der Rolle transnationaler Konzerne und um die Entwicklungsproblematik. Das Schlusskapitel 12 diskutiert aktuelle Trends der IPÖ.

Cohn:
“Global Political
Economy“

Auf dem deutschen Markt gibt es bislang kaum einschlägige Lehrbücher. In linken Kreise weit verbreitet ist das in mehreren Auflagen immer wieder ergänzte Lehrbuch von Elmar Altvater und Birgit Mahnkopf mit dem Titel „Grenzen der Globalisierung. Ökonomie, Ökologie und Politik in der Weltgesellschaft“, das nicht nur wegen des Seitenumfanges von deutlich mehr als 500 Seiten, sondern auch wegen der anspruchsvollen und im Gesamtzusammenhang nicht leicht überblickbaren Aufarbeitung theoretischer und empirischer Literatur nicht leicht verdaulich ist.

Altvater/Mahnkopf:
“Grenzen der
Globalisierung“

Didaktisch durch Kästen, Tabellen und Leitfragen (aber leider ohne Index) wesentlich besser aufgearbeitet, inhaltlich aber deutlich knapp geraten präsentiert sich das von Stefan Schirm geschriebene einführende Lehrbuch mit dem Titel „Internationale Politische Ökonomie“. Das Buch orientiert sich im Inhalt und Stil sehr stark am US-amerikanischen Mainstream. Aus der Perspektive des liberalen Institutionalismus setzt sich Schirm mit internationalen Wirtschaftsprozessen und deren politischen Regelungen auseinander. Dem kurzen Einführungskapitel folgt ein Theoriekapitel mit Schwergewicht auf den neuen macht- und institutionenökonomischen Ansätzen in der US-amerikanischen Debatte. Kapitel drei behandelt die Globalisierungsdebatte, Kapitel vier die Regionalismusdebatte und Kapitel fünf die Diskussion über die Regulierung (Global Governance) der Weltwirtschaft. Im Kapitel 6 präsentiert Schirm sein eigenes positivistisches Wissenschaftsverständnis und gibt konkrete Anwendungsbeispiele dafür. Die kritische Richtung der Internationalen Politischen Ökonomie blendet Schirm wie seine US-amerikanischen Vorbilder leider fast völlig aus.

Schirm:
“Internationale
Politische Ökonomie“

Außerdem sei auf das von Reinhard Rode verfasste Lehrbuch „Weltregieren durch Internationale Wirtschaftsorganisationen“ verwiesen. Reinhard Rode orientiert sich in seiner Darstellung stärker an einer machtpolitischen Perspektive der IPÖ.

Rode: “Weltregieren
durch Internationale
Wirtschaftsorganisa-
tionen“

Wer die laufende fachwissenschaftliche Debatte über Internationale Politische Ökonomie verfolgen will, sollte sich vor allem die einschlägigen Zeitschriften anschauen. Das zentrale Forum für den liberal-institutionalistischen Mainstream der deutschsprachigen IPÖ ist bislang die „Zeitschrift für Internationale Beziehungen“. Diese Zeitschrift ist aber auch offen für kritische und dis-

deutschsprachige
Zeitschriften

kursanalytische Beiträge. Eindeutig kapitalismuskritisch orientiert ist dagegen die Zeitschrift „Prokla“, deren Redaktion regelmäßig einschlägige Themenhefte und Debatten zur IPÖ organisiert. Für die Internationalen Politische Ökonomie interessante Beiträge aus wirtschaftswissenschaftlicher Sicht enthält die schweizerische Zeitschrift „Aussenwirtschaft“ [sic!].

englischsprachige
Zeitschriften

Die englischsprachige IPÖ-Forschung verfügt über viele Foren. Bis heute relevant sind die beiden bereits erwähnten Zeitschriften „International Organization“ (IO) und „Review of International Political Economy“ (RIPE). IO ist nach wie vor das zentrale Forum für den US-amerikanischen Mainstream. Aus dem wirtschaftswissenschaftlichen Diskurs relevante Beiträge für den IPÖ Mainstream enthalten die beiden häufig zitierten Zeitschriften „World Economy“, das Forum für den neoklassischen Mainstream, und „World Development“, in der sich eher neokeynesianische Positionen finden. RIPE bleibt der heterodoxen britischen Tradition im Sinne von Susan Strange treu. Für kritische Beiträge zur IPÖ seien außerdem die beiden Zeitschriften „Global Governance“ und „New Political Economy“ empfohlen.